

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

**Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des Amtsgerichts**



**Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal**

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 Mk., durch die Post bezogen 1.54 Mk. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 2 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummeling.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 5.— Mk. Durch die Post bezogen 5.45 Mk.

Inseraten die Zeile 50 Pfg. Reklamen 1.50 Mk.

Stummer 100

Samstag, den 21. August 1920.

42. Jahrgang

Locales und Vermischtes.

Camberg, den 21. August 1920.

* **Steuerklärung zum Reichsnotopfer.** Das Reichsfinanzministerium hat mit Erlaß vom 11. August die Frist zur Abgabe der Steuererklärung zum Reichsnotopfer bis zum 30. September verlängert. Maßgebend waren die Schwierigkeiten in der rechtzeitigen Verfertigung der Finanzämter mit den erforderlichen Formularen; ferner die Schwierigkeiten, die sich zum Teil aus der noch nicht abgeschlossenen Neuorganisation der Finanzämter ergaben; weiterhin die Rücksicht darauf, daß die in Aussicht gestellten Grundlinien über die Bewertung des Vermögens erst in den nächsten Tagen den Finanzämtern zugehen können; endlich die Rücksicht auf die Landwirtschaft in einigen Reichsstellen, die infolge der ungünstigen Witterung zur Zusammendrängung der Erntearbeiten gezwungen und voll in Anspruch genommen ist.

* **Ohne Steuerabzug geht es nicht.** Zu der Frage des Steuerabzuges vom Lohn nahm auch der gegenwärtig in der Pfalz weilende Reichsminister des Innern Dr. Koch Stellung und führte über diese Frage bei Verhandlungen in Ludwigshafen u. a. aus: „Es ginge nicht an, daß Arbeiter keine Steuern bezahlen. Vermögen würden mit 80 und 70 Prozent herangezogen, die Kriegsvermögen sogar mit 95 Prozent. In einem Deutschland, das viele Laken zu tragen habe, gebe es nur eine Möglichkeit, nämlich so viel Steuern zu zahlen als möglich, um den Staatsbankrott zu verhindern. Ein Staatsbankrott würde die Verwirklichung der Sparkassen und die ganze Wirtschaft zerstören.“ Wie die „A. B.“ meldet, sind von Seiten der Industrie bei den maßgebenden Stellen Schritte unternommen worden, um die bei Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere bei der Staffelform der Prozentzüge des Lohnabzuges, auftretenden unbilligen Härten für die Arbeitnehmer nach Möglichkeit zu beseitigen.

* **Der kommende Fernsprechtarif.** Das Reichspostministerium hat auf eine im Reichstag vorgebrachte Frage eine Antwort erteilt, in der auch darauf eingegangen wird, welche Wirkung die Erhöhung der Fernsprechtsgebühren sowie der Hinterlegungszwang für Fernsprechtsleitungen auf die Zahl der Fernsprechanlagen gehabt hat. Die Antwort stellt fest, daß kein Verhältnismäßig starker Rückgang zu verzeichnen sei. Im ganzen seien von 1649388 Sprechanlagen, die am 1. Mai im ganzen Reich vorhanden waren, 116288 oder 7,5 v. H. gekündigt worden. Die niedrigste Zahl hat der Oberpostdirektionsbezirk Düsseldorf aufzuweisen, wo nur 1,4 v. H. aller Anschlüsse gegen Pauschalgebühr und 434 v. H. aller Anschlüsse gegen Grundgebühr gekündigt worden sind. Die Antwort geht dann auf die Erleichterungen ein, die für die Zahlung des einmaligen Beitrags gewährt werden und führt aus, daß diese Erleichterungen den Beweis erbrachten, daß die Verwaltung nicht daran denke, durch engere Maßnahmen den Verkehr abzuschnellen, sondern daß es ihr nur darauf ankomme, die Mittel aufzubringen, die notwendig seien, um den darniederliegenden Fernsprechtsbetrieb so zu verbessern, daß er den Bedürfnissen der Teilnehmer genüge. Es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß der Abgang an Sprechanlagen nicht so groß werde, wie er angelegt worden ist. Ein Einnahmeausfall gegenüber dem Voranschlag träte jedenfalls nicht ein. Es liege daher kein Anlaß vor, daß Gesetz vom 6. Mai 1920 sogleich zu ändern. Die Reichsregierung betrachtet jedoch die gegenwärtige Regelung des Fernsprechtsgebührens nur als einen durch den Zwang der Verhältnisse gebotenen vorübergehenden Behelf und wird sobald wie möglich einen neuen Fernsprechtarif vorlegen, der wirtschaftlichen und sozialen Forderungen angemessen Rechnung trägt. In Aussicht genommen ist die Erhebung einer Anschlußgebühr, die nach der Größe der einzelnen Reihe entsprechend den Selbstkosten der Verwaltung bemessen wird und einer Gesprächsgebühr, die in mehreren Stufen nach der Zahl der Gespräche gestaffelt ist. Vielsprecher werden mehr zu zahlen haben als die Wenigsprecher. Daß für große Gesprächszahlen außerdem ein gewisser Nachlaß gewährt wird, entspricht anerkannten kaufmännischen Grundsätzen. Es darf indessen allgemein keine wesentliche Verbilligung, sondern nur eine Kostenverschiebung innerhalb der einzelnen Teilnehmerkreise erwartet werden.

* **Die Erhöhung der Brottration.** Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstags wird sich, wie eine Berliner Korrespondenz erfährt, mit der Erhöhung der Brottration befassen. Von Unabhängigen und Sozialdemokraten ist der Antrag gestellt, die Brottration um 260 Gramm zu erhöhen. An der heutigen Sitzung nehmen die Vertreter der Reichsgetreidestelle, der Landwirtschaft und Bäckerinnungen teil. Es dürfte allerdings nicht möglich sein, eine Erhöhung um mehr als 100 Gramm vorzunehmen. Die Reichsgetreidestelle hat sich in ihrem Gutachten dahin ausgesprochen, daß auch diese Erhöhung um 100 Gramm erst dann eintreten könne, wenn man über das Ernteergebnis einen besseren Überblick besitze. Die Einlieferung des Getreides aus der neuen Ernte sei vor-

läufig noch so mangelhaft, daß von einer zufriedenstellenden Belieferung der Städte und Industriegebiete gar keine Rede sein könne.

* **Bereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.** Die Bezirksgruppen Limburg und Camberg, denen die abstimmberechtigten Oberschlesier aus den Kreisen Limburg, Oberlahn, Unterlahn, St. Goarshausen, Oberwesterwald, Unwesterwald, Westerburg, Dillkreis und Biedenkopf unterstellt sind, sind von jezt ab unter der Bezeichnung „Bezirksgruppe Nassau“ zusammengelegt worden. Die Geschäftsstelle befindet sich in Limburg, Walderdorferhof.

* **Immer noch ohne Ausweise.** Am vergangenen Sonntag wurden im besetzten Teile des Taunus von den Besatzungstruppen etwa 500 Personen angehalten, die keinen Ausweis bei sich hatten. Sie wurden mit aufgepflanztem Seitengewehr zu den Ortskommandanten geführt und mit Geldstrafe belegt. Darum Ausweise bei Ausflügen mitnehmen.

* **Nur noch preußische Flaggen.** Für das Flaggen der Dienstgebäude sind durch eine Entschließung des preußischen Staatsministeriums alle bisherigen Vorschriften aufgehoben worden. Bis auf weiteres darf ein Flaggen nur auf Grund besonderer Anweisung der Zentralbehörden und nur in den preußischen Farben erfolgen. Die vorhandenen Fahnen dürfen weiter benutzt werden.

* **Für Ausflügler.** Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete teilt mit: Die Rheinlandschleiffahrt hat eine grundsätzliche Entscheidung wegen des Singens deutscher patriotischer Lieder getroffen. Nach dieser Entscheidung, welche fortan allein maßgebend ist, finden auf den Besatzungsstand die Vorschriften des Artikels 25 der Verordnung Nr. 2 Anwendung, wonach Personen sich strafbar machen, deren Worte, Gebärden oder Haltung mit Bezug auf Mitglieder der hohen Kommission, die Besatzungstruppen oder einzelne Mitglieder dieser Truppen usw. sich als beleidigend oder unschicklich kennzeichnen. Hiernach ist also das Singen der patriotischen Lieder nur dann unzulässig und strafbar, wenn es unter Umständen erfolgt, die auf die Absicht einer Demonstration oder einer Herausforderung der vorbezeichneten Personen schließen lassen.

* **Heimkehrer aus Rußland,** welche bereit sind, als Redner über ihre Erlebnisse und die Verhältnisse in Sowjet-Rußland zu sprechen oder uns Beiträge zu liefern, werden von der Liga zum Schutze der deutschen Kultur, Gießen, Steinstraße 9 gebeten, ihre Adresse dorthin mitzuteilen.

* **Zum Preisabbau.** Am Samstag, den 14. ds. Mts., fand in Limburg (Lahn) eine Vertreterversammlung der Bezirksbauernschaft für Nassau und den Kreis Wetzlar statt, die zur Frage des Preisabbaues, besonders des Kartoffelpreises Stellung nahm. Der Oberpräsident in Cassel und der Regierungspräsident in Wiesbaden hatten Vertreter entsandt, ebenso die Landwirtschaftskammer Wiesbaden und der Wirtschaftsverband der hessisch-nassauischen Städte und Kommunalverbände. Die Vertreterversammlung war der Ansicht, daß sich ein Preisabbau nur auf solche landwirtschaftliche Produkte erstrecken könne, die nicht mehr der Zwangsbewirtschaftung unterliegen. Außerdem sei einem Preisabbau nur dann zuzustimmen, wenn gleichzeitig die Preise für die landwirtschaftlichen Produktionsmittel, vor allem die Düngemittel und die Landarbeiterlöhne, abgebaut würden. Wenn auch zur Zeit die endgültige Ernte noch nicht feststeht, so soll trotzdem versucht werden, schon jezt mit dem Preisabbau zu beginnen. Die Vertreterversammlung ist daher bereit, durch ihre Kreishauernschaften den einzelnen Verbrauchern Organisationen und den kommunalverbänden die Herstellungskosten zu einem Richtpreis von 25.— Mk. je Zentner ab Erzeugerort zu liefern.

* **Taunuskul Camberg.** Nächsten Sonntag, den 22. August ist vom hiesigen Taunuskul ein Ausflug nach Rixberg geplant. Abmarsch dreiviertel 1 Uhr von Hotel Fröhliche.

* **Nachspielhaus „Banrischer Hof“ Camberg.** Wir weisen das Publikum nochmals darauf hin, daß die „Passionspiele“ heute Abend ihren Anfang nehmen. In drei Tagen, am 21., 22. und 23. August, kommt das meisterhafte Filmwerk „Die Lebens- und Leidensgeschichte unseres Erlösers“ in 4 Abteilungen zur Aufführung. Es wäre angebracht, wenn das Publikum dieser Aufführung recht zahlreich beiwohnen würde um das Leiden und Sterben unseres Erlösers auch einmal im Bilde zu sehen. Auch findet am Sonntag Nachmittag eine Kinderdarstellung statt, worauf wir die Eltern besonders aufmerksam machen. Die Preise der Plätze betragen 40 und 80 Pfg. (Näheres siehe im Inseratenteil).

* **Vom Feldberg.** Zu dem am nächsten Sonntag bei Bad Homburg v. d. H. auf dem Exerzierplatz im Großen Tannenwald (unweit des „Gothischen Hauses“) stattfindenden Feldbergfestes sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Dem Vernehmen nach sind über 1000 Wettturner gemeldet.

* **Vom Taunus, 20. August.** Die infolge mangelnden Abzuges noch immer schwer darniederliegende Möbelindustrie zeigt noch immer keine Aussicht auf Besserung. Ein Teil der Möbelschreiner muß sich wegen der stark verkürzten oder ganz ausgefallenen Arbeitszeit um andere Beschäftigung umsehen. Viele helfen auch vorübergehend in der Landwirtschaft aus, wo es ja bekanntlich um diese Zeit immer an Arbeitskräften fehlt.

* **Eltsville, 21. August.** In dem hiesigen Jagdgebiet schoß Herr Förster Kreuzmann einen schweren Reiter von 170 Pfund.

* **Schierkeim, 21. August.** Leider hat der letzte Sonntag wieder ein Opfer gefordert. Beim Baden im Strandbad ertrank ein Offizier der französischen Besatzungstruppe. Infolge eines Schlaganfalles verlor er plötzlich im Wasser und kam nicht wieder empor. Seine Leiche wurde einige Stunden später geborgen.

* **Mainz, 17. August.** Die Polizei geht seit einiger Zeit mit aller Schärfe gegen Mädchen vor, die nachts in Gesellschaft französischer Soldaten aufgegriffen werden. Derartige Frauenzimmer werden sofort nach Abkühlung einer entsprechenden Haftstrafe den Arbeitshäusern überwiesen. Es hat sich herausgestellt, daß die Mehrzahl der Aufgegriffenen geschlechtskrank ist. Da die Schulleute nicht gegen die französischen Soldaten einschreiten können, bei der Verhaftung der Mädchen jedoch Zusammenstöße zu befürchten sind, werden deutschen Schutzmannschaften letzts französische Gendarmen beigegeben. Die Soldaten ließen bisher durchweg bei dem Anblick der französischen Gendarmerie die Mädchen im Stich und liefen davon.

* **Frankfurt a. M., 20. August.** In der Lazarettabteilung der Villa Sommerhut lokierten etwa 30 Kranke den Chefarzt Dr. Böllner unter dem Vorwande einer Besprechung aus seinem Sprechzimmer hinaus, überfielen ihn dann und mißhandelten den Überfallenen dergestalt mit Stöcken und Geräten, daß Dr. Böllner außer anderen zahlreichen Verletzungen eine schwere Schädelschwund davontrug. Die seine Aufnahme in die chirurgische Abteilung des Lazarettes notwendig machte. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

* **Essen, 18. August.** Auf einer hier abgehaltenen Konferenz des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer aus dem gesamten Ruhrkohlenbezirk wurde einstimmig beschlossen, daß vom 1. September ab jegliche Sonntagsarbeit eingestrichen werden soll, wenn nicht bis dahin die 100prozentige Zulage für die Sonntagsarbeit der Arbeitstagelöhner geregelt sei.

— **Die französischen Truppenzusammenschließungen im besetzten Gebiet.** Das französische Dementi, daß keine neuen Truppen aus benachbarten Lagern eingetroffen seien, entspricht nicht den Tatsachen. In den letzten Tagen wurden zahlreiche Truppen durch Briesheim befördert, auch Tanks und sonstiges Material, das anscheinend im Brückenkopf Mainz zusammengezogen wurde. Auch aus Mainz kommt die Meldung, daß dort starke Truppenzusammenschließungen seitens der Franzosen stattfinden. In Wiesbaden stehen wieder neue französische Truppen u. a. die Fremdenlegion-Regimenter 1, 3, 4, 6 und 9. Auch ist frische Kavallerie eingetroffen. Ein Teil der neu eingetroffenen Truppen bildete früher die Besatzung des Saargebietes, dessen Truppenbestände durch bisherige eisa- tohring- gische ergänzt werden.

Blutige Zusammenstöße in Obereschleffen.

* **III. Benthien, 18. August.** Bei den Demonstrationstreiken für die Neutralität Oberschlesiens kam es in Katowitz und Rybnik zu Zusammenstößen. In Katowitz setzte sich ans Ende des Demonstrationszuges französische Kavallerie. Die Menge griff sie an. Ein französischer Soldat blieb tot auf dem Platze. Die Franzosen eröffneten Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer. 9 Tote, darunter zwei Sicherheitspolizisten, und 26 Verwundete blieben auf dem Platze. Der Polenführer, Rechtsanwalt Dr. Milewski, der eine Handgranate aus dem Fenster warf, wurde aus der Wohnung geholt, erschlagen und in die Rawa geworfen. Gegen 6 Uhr zog die Menge zur Polizei, um sich der Waffen zu bemächtigen. Das französische Militär wurde auf Grund von Verhandlungen mit den Gewerkschaftsführern zurückgezogen. In Rybnik drang ein polnischer Stoßtrupp in die Protestversammlung ein und sprengte sie. Auf einen Pfiff fielen Schüsse. Eine Person wurde getötet und vier verwundet.

* **III. Breslau, 18. August.** Die Schießereien in Katowitz dauerten bis 4 Uhr morgens an. Auf französischer Seite sind 13 Tote zu verzeichnen, auf deutscher Seite natürlich mehr. Die Erregung gegen die Besatzungstruppen ist groß.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ummeling, Camberg.

Schwankende Werte.

Aber die Unsicherheit auf dem Geldmarkt schreibt ein bekannter Volkswirtschaftler:

Die letzten Tage haben uns das Fragwürdige der Zeiten, die wir durchleben, wieder einmal besonders deutlich zum Bewusstsein gebracht, politisch wie wirtschaftlich, was ja jetzt überhaupt mehr in besonders engem Zusammenhang zu stehen pflegt. Es kann kaum ein Zweifel daran bestehen, daß auch für das eigenartige Wellenspiel an den Weltwirtschaftsmärkten die Politik richtunggebend gewesen ist. Das Vordringen der Russen in Polen hat eigentlich so ziemlich alle europäischen Währungen, gemessen am Dollar oder am Gold, erneut entwertet, am meisten aber, vom polnischen Geld selbst abgesehen, die deutsche Mark. Fragt man nach dem Grund dafür, so scheint es, als sei dieser nicht nur in der besonders großen örtlichen Nähe Deutschlands zu suchen, auslaggebend vielmehr scheint etwas anderes zu sein, nämlich das Verhalten Amerikas. Man macht sich von dem Geisteszustand dieses Landes in Europa vielfach eine falsche Vorstellung und glaubt, Amerika wolle sich, weil es weit vom Schuß ist, wenig um Europa kümmern, schere sich aber auch herzlich wenig darum, was hier vor sich geht. Daß Amerika gern „seine Finger aus der Patsche“ herausziehen möchte, nachdem es geholfen hat, diese möglichst unausgehebar zu machen, ist zweifellos richtig; es gibt aber ein Wort, bei dem der Durchschnittsamerikaner hochschaut, wie das Schicksal beim Trompetenton: Bolschewismus. Selbst auf einen Mitteleuropäer, der dem bolschewistischen Vulkan doch nahe genug sitzt, wirkt es nahezu erhellend, diese unaussprechliche Angst der Amerikaner — etwa in ihrer Presse — zu verfolgen und z. B. zu lesen, was alles für sie „Bolschewismus“ ist. Sogar der brave alte Compers, ein Arbeiterführer etwa von der politischen Stellung, die der Leiter eines ganz besonders faustmächtigen „gelben“ vorrevolutionären Gewerkschaftsvereins einnahm, wird von den meisten amerikanischen Blättern in einen Topf mit Lenin, Trotski und anderen geworfen. Selt man nun die Tatsachen zusammen, daß einem starken Angebot von Mark an allen Märkten jetzt eine beinahe unüberwindliche Nachfrage nach Dollar entspricht, und erinnert sich gleichzeitig des eben Gesagten, so liegt der Schluß recht nahe, daß englische Amerikaner jetzt ihre sorgsam eingekauften Markguthaben aus Angst davor wieder auf den Markt werfen, Deutschland könnte vom bolschewistischen Teufel verschluckt werden. Wie es damit tatsächlich steht, ist gleichgültig, auch an dieser Stelle nicht zu erörtern: die Angst bringt das erwähnte Angebot mit sich und diese wiederum wird in seinen Wirkungen dadurch unterstützt, daß die nie fehlenden Gold- und Valutenhändler wieder einmal Moorans wittern.

Schärfst bemerkenswert sind dabei die Wirkungen, die die neue Valutensteigerung für die Börse gehabt hat. Bei den früheren „Markfluten“ kaufte das Publikum ziemlich wohllos Wertpapiere, und das Geschäft an der Börse nahm zeitweilig, wie erinnerlich, geradezu häßliches Gepräge an. Davon kann jetzt nicht die Rede sein. Die Kurse steigen, steigen zum Teil sogar ziemlich rasch, aber „mit Auswühl“ und das Geschäft ist fogar, von Ausnahmen abgesehen, eher klein zu nennen. Bei diesen Ausnahmen aber — man denke nur an Petroleumwerte und Bismarckhütte, Bochumer usw. — wirken fast ausnahmslos Gründe mit. Entweder es handelt sich, wie das schöne Wort heißt, um Interessensämpfe, d. h. zwei Gruppen ringen um die Macht, oder man erwartet irgend welche besonderen Entwicklungen in der nächsten Zeit. Von einer allgemeinen „Glut in die Wertpapiere“ kann aber ebensoviele die Rede sein wie etwa von großer Kauflust am Warenmarkt. — Abgesehen nicht nur in Deutschland. Dafür ist neben allem anderen auch die Entwicklung an den Geldmärkten in höherem Grade bestimmend. Und diese Märkte kommen jetzt außerhalb Deutschlands je länger je mehr unter den Einfluß der Bewegung der Weltkriege, die zu einer weiteren Unspannung der an sich schon sehr belasteten Lage führt. Das ist für eine Aufwärtsbewegung der Wertpapiere und Warenpreise aber nicht eben der geeignetste Boden.

Daß ja auch gerade die letzte Zeit ziemlich erhebliche Preissteigerungen der deutschen Eisenpreise für Inland und Weltmarkt gebracht, Preissteigerungen, die für die allgemeine Entwicklung der Marktlage recht kennzeichnend sind. Dies kann man von den Vorgängen an den letzten Güterauktionen wahrnehmlich weniger behaupten, an denen die Preise zum Teil wieder nicht unerheblich in die Höhe getrieben wurden. Aber eben — „in die Höhe getrieben wurden“, denn es war keineswegs der Verbrauch, der die höheren Preise bot, sondern zum Teil meistens die alt bekannten Spieler, die nach den scharfen Rückschlägen der letzten Monate mit aller

Gewalt neue Steigerungen, d. h. nicht nur auf den Preissteigerungen erzwungen wollen. So weit sich sehen läßt, ist der Erfolg davon recht klein.

Verzweiflungsrufe aus Warschau.

„An alle Völker der Welt!“

Die polnischen Nachrichten in Paris wenden sich in einem Aufruf, der einem Verzweiflungsruf sehr ähnlich steht, an „alle Völker der Welt“ mit der Bitte um Hilfe. Selbstverständlich wird darin auch Deutschland angegriffen und behauptet, die russische Armee stehe unter der Leitung der Generale Bilibius II. und sonstiger Unfinn. Dieser papierne Protest hält aber den Lauf des Schicksals nicht auf, ebensowenig wie die 15 000 Mann, die Ungarn den Polen zur Unterstützung geschickt hat.

Ein Moskauer Rundfunkbericht besagt, daß die Rote Armee auf allen nach Warschau führenden Straßen die Verbindung aufgenommen hat und daß der beabsichtigte große angelegte Angriff auf Warschau im Gange ist. Es sind erhebliche bolschewistische Infanterie- und Kavalleriemassen an die polnische Front abgezogen. Die auf Warschau marschierenden Roten Truppen befinden sich den polnischen Stellungen gegenüber. Matwa ist endgültig von den Bolschewisten genommen. Die Polen haben sich an die Grenze bei Soldau zurückgezogen, wo sie Befestigungen ausheben.

Nach Meldungen aus Wien ist man in dortigen gut unterrichteten diplomatischen Kreisen der Überzeugung, daß die polnische Armee nach im Laufe dieser Woche den Kampf gegen Russland aufgeben werde. Das polnische Oberkommando sei mit allen Mitteln bemüht gewesen, den Widerstand der polnischen Armee wenigstens solange aufrecht zu erhalten, bis eine Hilfsarmee aus dem Westen und das Eingreifen ungarischer oder rumänischer Kräfte angefangen sein würde. Da in der Östlicher Konferenz für den Augenblick die Waffenruhe zurückgestellt und nur zu der Wahrung der Forderungen geschritten worden ist, bleibt der geschlagenen polnischen Armee nur die bedingungslose Waffenstreckung übrig.

Die Russen im Korridor.

Die vierte bolschewistische Armee, deren Armeeführung sich in Bialystok befindet, scheint eine Umgruppierung vorzunehmen. Schon die für die Verhältnisse des polnischen Kriegsschauplatzes außerordentliche Stärke dieser Armee von allein 11 Infanteriedivisionen ließ erwarten, daß die Russen diesem Hügel die entscheidende Bedeutung beilegen. Es wird bestätigt, daß ein Teil dieser Nordarmee, die tief gestaffelt marschiert, dazu bestimmt zu sein, in den Korridor einzurücken. Jeder weitere Vormarsch ohne Sicherung im Korridor würde eine unerträgliche Plankensbedrohung der russischen Armee durch die Polen bedeuten. Die letzten polnischen Vorkämpfer bei Rapolen am Eingang des Korridors sind zurückgezogen worden, so daß die Auslage russischer Divisionen, ihr Marschziel wäre Thorn und Polen, richtig sein könnte. Mit dem Einmarsch der russischen Streitkräfte in die ehemals deutschen Gebiete ist jede Stunde zu rechnen. Die Stimmung der Bevölkerung in Polen, Braubenz und Thorn ist heftigst erregt. In Braubenz trafen neue große Verwundetenkonvois ein. Der Ernst der Lage, die mit dem Einrücken der Russen in dieses Gebiet, das viel von den Polen zu leiden hatte, eintraten würde, ist nicht zu verkennen.

Mobilisierung in Finnland.

Aus Helsinki wird gemeldet, daß Finnland die Generalmobilisierung angeordnet habe. Die Eisenbahnverbindungen zwischen Wiborg und Finnland werden für Militärtransporte in Anspruch genommen. Der Veronen- und Güterverkehr ist eingestellt. Die finnische Grenze ist nicht weit von Petersburg. Man befürchtet einen Einfall der Bolschewisten in die Richtung. Die finnische Mobilisierung ist angeordnet, um für alle Fälle gewappnet zu sein.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Zur Ausführung des Ausreisegesetzes hat der preussische Justizminister eine Verfügung erlassen. Das Gesetz enthält danach nicht eine allgemeine politische Amnestie. Es gewährt vielmehr Straffreiheit für drei Gruppen von Handlungen, nämlich: für Taten, die in Abwehr eines hochverräterischen Unternehmens gegen das Reich begangen worden sind, für Mitwirkung an einem solchen Unternehmen, für Taten, die im Zusammenhange

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Seiteneignisse.

- Der Reichstag stimmte der Aufhebung der Zwangsverschaffung für Kartoffeln zu.
- Das Reichsgericht über die Entlassung der Zivilbevölkerung ist mit Wirkung vom 11. August in Kraft getreten.
- Die Entlassungsfrage hat ansehnend zu einer Kritik in der Bayerischen Volkspartei geführt, deren Korrespondenz beständig gegen die Abgeordneten Grönerberger und Schürmer erhebt, die für das Gesetz gestimmt haben.
- Aus Prag kommt eine Meldung, die besagt, daß sich der bekannte russische Bolschewist Nadel unter falschem Namen in Berlin aufhalte.
- Die englischen Arbeiterorganisationen drohen für den Fall einer Kriegserklärung an Russland mit dem Generalstreik.
- Zwischen England und Frankreich sind ernste Meinungsverschiedenheiten wegen der Anerkennung des gegen die Sowjetregierung in Russland kämpfenden Generals Wrangel entstanden.
- Die ungarische Regierung hat den Polen ein Hilfskorps von 15 000 Mann geschickt.
- An der polnischen Front kämpfen auch acht polnische Frauenbataillone.

mit einem hochverräterischen Unternehmen oder mit seiner Abwehr begangen worden sind. Ausgenommen sind in allen drei Gruppen Handlungen, die Verbrechen gegen das Leben, schwere Körperverletzung, schwere Raub- und Brandstiftung waren. Ausgenommen von der Amnestie sind ferner nur die Führer und Urheber eines hochverräterischen Gesamtunternehmens, nicht auch Urheber und Leiter lokaler oder provinzieller Unternehmen.

Verordnung des Entwaffnungsgesetzes. Das Reichsgesetz über die Entwaffnung der Bevölkerung ist heute veröffentlicht worden. Das Gesetz ist am 11. August in Kraft getreten. Der Entwurf der Ausführungsbestimmungen zu dem Entwaffnungsgesetz ist in Arbeit. Der Entwurf wird in den nächsten Tagen mit den beteiligten Reichsressorts und sodann mit Vertretern der Länder erörtert werden. Er bedarf alsdann der Zustimmung des vom Reichstag gewählten Beirates.

Eine öffentliche Erklärung des Generals v. Sittich legt die Gründe dar, die ihn und andere Persönlichkeiten veranlaßt hatten, gegen die frühere Regierung aufzutreten. Diese habe verfassungswidrig die Wahlen zum Reichstag hinausgeschoben, und es galt zu handeln, solange die Truppe noch nicht zu schlecht war. Der General erklärt sich bereit, zur Unterstützung zu erscheinen, wenn ihm die Gewähr gegeben wird, daß die Verichtsverfahren bald im Anschluß daran stattfinden.

Annahme der Danziger Verfassung. Die Verfassunggebende Versammlung hat die Verfassung der Freien Stadt Danzig in dritter Lesung angenommen. Vor Beginn der dritten Lesung haben Unabhängige und Polen eine Erklärung abgegeben, daß sie sich an den Beratungen über die Verfassung nicht mehr beteiligen würden. Bei der namentlichen Schlussabstimmung stimmten 68 Abgeordnete für und 44 gegen die Verfassung. Danach haben auch die Reichstagsabgeordneten sich gegen die Verfassung ausgesprochen.

England.

Der Wert der deutschen Schiffe. In einer schriftlichen Antwort auf eine Anfrage im Unterhause gab Lord Llewellyn bekannt, daß die Höhe der Vorzuschüsse an Deutschland abhängig von dem Verkaufswert der abgelieferten Schiffe, den die Reparationskommission festsetze. Da Lord George, als er das Kreditabkommen vor dem Unterhause vertrat, den Marktwert einer Tonne Schiffsraum auf 20 Pfund schätzte, und Deutschland zwei Millionen Tonnen abgeliefert hat, wird wahrscheinlich ein Betrag von 40 Millionen Pfund als Verkaufswert angenommen.

Berlin. Nachrichten aus dem ostpreussischen Abstimmungsgebiet besagen, daß sich eine stärkere Fluchtbewegung aus der Gegend von Soldau über die deutsche Grenze bemerkbar macht.

Paris. Die in Deutschland befindlichen militärischen Kommissionen der Entente haben dieser berichtet, daß die deutsche Regierung in Ostpreußen verdächtig große Mengen von Truppen angesammelt hätte. Die Entente sieht sich daher veranlaßt, in einer Note deswegen bei Deutschland anzufragen.

Villa Frascati

Roman von Erich Friesen.

41) (Nachdruck verboten.)

Und plötzlich bricht es wie mit elementarer Gewalt hervor aus Alinaldos Brust: „Marco! Marco!“ Und ihre Hände fassen einander in kräftigem Druck.

„Warum hast du nichts von dir hören lassen, Alinaldo?“

„Warum verzeihst du mich?“

„Ich wußte ja nicht, wie ihr mich aufnehmen würdet nach all dem, was vorgefallen.“

„Nun! Meinst du, daß ich je an deine Schuld glaube?“

„Nein, ich weiß es, Marco. Aber immerhin — ein Suchtsüchtiger ist keine angenehme Akquisition für die stolze Reihe der Grafen Toschi!“

Graf Marco Toschi schweigt. Ersichtlich verwundert streift sein Blick das elegante Äußere seines Vaters. „Du hast dich verändert. Der lange Bart — die gesunde Gesichtsfarbe.“

Alinaldo lacht. „Ja, man wird älter und reifer.“

„Es geht dir gut?“ — „Sehr gut.“

„Wo wohnst du?“

„In Frascati. ... Und du? Wie geht es dir? Auch du hast dich verändert!“

Im Graf Marcos bleichenügen sucht es. „Schlecht.“

„Ich bin von Florenz nach Rom gekommen, um den berühmten Nervenarzt Dr. Spinetti zu konsultieren.“

„Was tut mir leid. Und deine Gattin, Gräfin Ermelia?“

„Tot!“ — „Tot?“ — Verunglückt bei einer Automobilfahrt.“

„Großer Gott! Und dein Sohn? Der kleine Graf Alinaldo?“

Entsetzt starrt Alinaldo dem Vater an. Jetzt begreift er den seltsamen Ausdruck in dem schmalen edlen Gesicht.

„Tot die Frau, um die die beiden Väter vor Jahren in Florenz waren und die den zartgebaute, weichenherzigen Marco dem kräftigen, energischen Alinaldo vorzog! Tot“

auch das Kind, das die Frau dem Manne ihrer Wahl geschenkt — der Erbe des allerbühnendsten Namens Toschi!

In klammerndem Witz lacht Alinaldo dem Vater die Hand. Vergessen sind für kurze Zeit die eigenen Sorgen.

Schweigend gehen die beiden eine Heilung nebeneinander her, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt. Dann fragt Graf Marco leise, als fürchte er, eine Wunde zu berühren: „Hast du jenes Weib, die Bianca Baletti, wiedergegesehen?“

„Ja. Als Serpentinmalerin Blanche La Balette — die Gattin des Clowns Monsieur Edouard Durand.“

„Und hast die ganze unglückliche Geschichte vergessen? Oder dich wenigstens darüber hinweggesetzt?“

Alinaldo lacht — sein altes fröhliches, bezwingendes Lachen. „Ich bin selbst verheiratet!“

Graf Marco bleibt stehen.

„Du? Verheiratet?“

„Warum nicht? Und sogar sehr glücklich!“

„Das freut mich. Wie heißt sie?“ — „Teresita.“

„Aus welchem Geschlecht?“

„Aus gar keinem sogenannten — Geschlecht. Sie ist die Tochter einer armen Witwe draußen an der Ponte Volla.“

Graf Marco schüttelt den Kopf.

„Woher ist ihr? Hast du eine passende Stellung gefunden?“

Ein humoristisches Lächeln umspielt Alinaldos Lippen. „So ziemlich. Ich bin der Besitzer von Schloss Inpessina-wald in Frascati.“

„Unmöglich. Wie kommst du dazu? Wir Toschi laborieren doch nie an einer Überfülle von Geld!“

„Leider nicht. Aber ich bin kein Toschi mehr!“

„Wie?“

„Ich bin — William Modfeller aus Philadelphia.“

„William Modfeller — aus?“

„Mit einer fast gärtlichen Gebärde schiebt Alinaldo seinen Arm in den seines verblüfften Vaters.“

„Komm mit mir in die Osteria an der Fontana“

di Trevi! Bei einer Flasche rotfunkelndem „Orvieto“ will ich dir meine Geschichte erzählen!“

Inzwischen verläßt Teresita furchtbare Stunden hängen Zweifel. Immer und immer wieder erinnerst sie, wenn sie daran denkt, daß Sonja auf ihre erregten Fragen mit ausweichenden Worten antwortete, daß also auch die Freundin glaubt, wie jene furchtbaren Aussagen wenigstens etwas Wahrheit enthalten müßten. Sie hat Sonja gebeten, sie allein zu lassen. Mit geschlossenen Augen liegt sie in ihrem trübsinnigen, von magisch blauem Licht durchfluteten Boudoir auf der Chaiselongue und grübelt — grübelt —

Da meldet die Bote, eine Dame wünsche die Signora zu sprechen. Ihren Namen wolle sie nicht nennen.

Auf Teresitas abnehmenden Bescheid, daß sie „sich nicht wohl fühle“, überreicht die Bote ihrer Herrin einen Brief, auf dem in ungeübter Kribschrift folgende, mit Bleistift geschriebene Worte stehen: „Wenn Sie auch krank sind, ich muß Sie doch sprechen. Es handelt sich um etwas sehr Wichtiges. Vielleicht um Leben und Tod. Lassen Sie mich nicht länger warten.“

Keine Überschrift. Keine Unterschrift. Teresita erbebt. Welch neue Überraschung steht ihr bevor? Vielleicht bringt die geheimnisvolle Fremde Nachricht von —

„Was soll ich der Dame bestellen?“ drängt die Bote. — „Ich lasse bitten. In den gelben Emosangsalen.“

Als sie dabei Teresita das erdoste Gesicht in kaltem Wasser. Dann geht sie langsam, ihre bebende Brust beläufig, hinaus in den kleinen gelben Salon.

Bei ihrem Eintritt erhebt sich eine mittelgroße, tiefverschleierte, auffallend gekleidete Frau von einem Stuhl. Mit ruhiger Gelassenheit kommt Teresita näher. Jetzt schlägt die Fremde den Schleier zurück. Ein Paar brennender Augen fixiert dreist die hohe Frauengestalt von oben bis unten.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreichs Eroberungswahnsinn

Das Deutsche Reich soll aufgelöst werden.

Eine maßgebende, gewöhnlich gut unterrichtete Pariser Zeitung befaßt sich in einem ausführlichen Artikel mit Frankreichs Politik gegenüber Deutschland. Darin heißt es, die französische Diplomatie müsse England bezeugen, daß Frankreichs Zukunft es zwingt, in Deutschland mit Gewalt vorzugehen und das Deutsche Reich aufzulösen. Diese Handlung dürfe die Engländer nicht verlegen, denn sie könne ihrem Interesse nicht schaden, im Gegenteil. Wenn man Deutschland entwaffe und es zwingt, eine friedliche Nation zu werden, so sei das das beste Mittel, mit ihm alle möglichen Geschäfte in Europa und außerhalb Europas zu entwickeln. Frankreich habe Rechte auf das Ruhrgebiet, nicht nur die Rechte des Siegers. Demgemäß müsse Frankreich folgendes durchsetzen:

1. Befestigung der Rheinlande und Westfalens und zu größerer Sicherheit Befestigung der Mainlinie;

2. Die Verwaltung der Rheinlande müsse durch die Bevölkerung selbst ausgeführt werden;

3. Die Steuern und Zölle in den besetzten Gebieten müßten zugunsten Frankreichs und seiner Alliierten, wenn sie an der Befestigung teilnahmen, verwendet werden. Sie würden Frankreich allein zukommen, wenn es allein die Befestigung ausführe;

4. Frankreich müsse eine aktive Politik in Deutschland betreiben, selbst wenn diese Politik zur Wiedereinsetzung der ehemaligen Herrscherhäuser mit Ausnahme der Hohenzollern führe, denn es sei bewiesen, daß diese Wiederherstellung geeignet sei, den politischen Einfluß zu vergrößern und den Föderalismus wiederherzustellen.

Damit noch nicht zufrieden, wird das französische Projekt über Syrien und Palästina gefördert. Endlich müsse die französische Einflugszone Syrien und Kurdistan mit Mosul umfassen.

Die Enthüllungen in Magdeburg.

Versuchte Beeinflussung der Presse.

Die bekannte Aufhebung der Spitzelzentrale in Magdeburg durch die dortigen Behörden hat allerlei interessante Einzelheiten ergeben. Anzeichen ist von dort aus auch eine Beeinflussung der Presse versucht. So heißt es in einem aufgefundenen Briefe an eine Berliner Person, es hätte doch „ein leichtes“ sein müssen, durch ein demokratisches Vereinsmitglied einen näher bezeichneten, bekannten Berliner Tageschriftsteller „einzuschleichen“. Als eigentlicher Leiter der Zentrale ist ein Lehrer namens Otto Siebenitz festgestellt worden.

Es muß als feststehend angesehen werden, daß die Leiter der Spitzelzentrale in Verbindung mit der Nachrichtenstelle der Reichswehr in Magdeburg gestanden haben. Die Verbindung wurde, wie bereits mitgeteilt, durch zwei Offiziere, Oberleutnant Gräbner und Leutnant v. Bornmann, von der Reichswehrbrigade IV aufrechterhalten. Besonders bemerkenswert ist, daß die Spitzelzentrale auch Verbindungen zu der Magdeburger Polizei unterhalten hat. Diese Verbindungen bestanden nicht nur mit der Spitzelzentrale, sondern auch mit der Deutschen Wirtschaftshilfe. Aus den bei der Deutschen Wirtschaftshilfe, Zweigstelle Magdeburg, beschlagnahmten Büchern geht hervor, daß der Magdeburger Kriminalkommissar Nidel mit der Angelegenheit in irgendeiner Verbindung steht. Es hat den Anschein, als ob er der Deutschen Wirtschaftshilfe Nachrichtenmaterial geliefert hat. Ob er auch mit Altmann in Verbindung stand und ob und welche Geldsummen er erhalten hat, steht im Augenblick noch nicht fest. Kriminalkommissar Nidel soll in Schungshaf genommen worden sein.

für heut und morgen.

Verlängerung der Erklärungsfrist zum Reichsnotopfer. Das Reichsfinanzministerium hat die Frist zur Abgabe der Steuererklärung zum Reichsnotopfer bis zum 30. September verlängert. Maßgebend hierfür waren Schwierigkeiten in der rechtzeitigen Vorlegung der Finanzämter mit den erforderlichen Formularen, seiner Schwierigkeiten, die sich zum Teil aus der noch nicht abgeschlossenen Reorganisation der Finanzämter ergeben, weiterhin die Rücksicht darauf, daß die in Aussicht gestellten Grundlinien über die Bewertung des Vermögens erst in den nächsten Tagen den Finanzämtern zugehen können, und endlich die Rücksicht auf die Landwirtschaft in einigen Teilen des Reiches, die infolge der ungünstigen Witterung zu einer Zu-

sammendrängung der Erntearbeiten gezwungen und voll in Anspruch genommen ist.

Volkswirtschaft.

Keine Erhöhung des Personentarifs. Gegenüber anders lautenden Meldungen sei festgestellt, daß eine Erhöhung des Personentarifs nicht in Aussicht genommen ist, da nach Ansicht der maßgebenden Stellen die jetzigen Tarife bereits bis an die äußerste Grenze des erträglichen gelangt sind. Ebenso ist eine allgemeine Erhöhung der Gültartarife nicht beabsichtigt, sondern nur eine Erhöhung einzelner Tarifstellen, von der besonders Eisen und Stahl betroffen werden. Ferner ist beabsichtigt, die Abflusung der Abfertigungsgebühr, die bisher nach dem Grade der Entfernung erhoben wurde, zu beseitigen und durch eine Einheitsgebühr zu ersetzen. Schließlich soll noch vom 1. Oktober ab eine anderweitige Vereinfachung des Frachtwertes zur Einführung gelangen.

Deutsch-belgische Rheinschifffahrt. Nach Mitteilungen aus holländischen Kreisen haben verschiedene Rheinschifffahrtsgesellschaften durch Vermittlung der Krüßler deutschen diplomatischen Vertretung an die belgische Regierung den Antrag gestellt, die vor dem Kriege vorhandenen Schifffahrtsbeziehungen zwischen Antwerpen und dem Reich wieder aufzunehmen. Die belgische Regierung will dem Antrag stattgeben, um der Rotterdammer Konkurrenz zu begegnen. Die Schiffe sollen deutsch bemannt werden und unter deutscher Flagge fahren.

Vom Lohnkampfplatz.

Memel. (Generalstreik.) Der Streik ist allgemein geworden. Die Arbeiter wurden aus den Betrieben herausgeholt. Es handelt sich um eine kommunistische Aktion der Betriebsräte. Die Verhandlungen mit der französischen Besatzungsbehörde haben zu keinem Ergebnis geführt. Memel ist ohne Gas, Wasser und Elektrizität. Die Zeitungen können nicht erscheinen. Nach einer Versammlung wollte sich ein Zug nach der Wohnung des Gouverneurs Odrig begeben. Die Polizei, die dem Zuge entgegen trat, wurde mit Steinen beworfen. Die Polizei ging darauf mit der Waffe vor und trieb die Menge auseinander. Mehrere Polizisten und Demonstranten wurden verletzt.

Rhin. (Der Kampf im Saargebiet.) Gavaas meldet aus Saarbrücken, daß in den Wäldern von Saarbrücken 60 Eisenbahner festgenommen wurden. Sie hatten die Arbeit verweigert und erklärt, nur von Deutschland gegebenen Befehlen gehorchen zu wollen. Seit Mittwoch tags das Kriegsgericht.

Von Nah und fern.

Deutsche Ferienkinder in Norwegen vermisst. Es konnte noch nicht festgestellt werden, wie viele Personen bei einem Explosionsunglück in Drammen zu Schaden gekommen sind. Bisher wurden zwei Leichen gefunden. Man nimmt jedoch an, daß noch sechs Personen unter den Trümmern begraben liegen. Im benachbarten Grandhotel wurden große Vermisshungen angestellt. Zwei deutsche Ferienkinder, die sich im Speisesaal des Hotels aufhielten, werden vermisst.

Verstärkter Raub auf Schloß Wilhelmstal. Vor einigen Tagen ließen sich drei aufgetriebene Männer im Alter von etwa 25 Jahren im Schloß Wilhelmstal bei Kassel durch den Kassenan die Echenswürdigkeiten zeigen. Plötzlich warfen sie den Kassellan zu Boden, bedeckten ihn mit mitleidigen Schandluch in den Mund und betäubten ihn mit einer Flüssigkeit. Die Räuber beabsichtigten offenbar, einen Teil der wertvollen Schloßschatze zu stehlen. Sie wurden aber geföhrt und flüchteten.

Verförmungen durch eine Windhose. Der Kreis Diepholz ist durch Verheerungen heimgesucht worden, die eine Windhose angerichtet hat. Über eine Strecke von 12 Kilometern ist das bereits gemähte Getreide von den Feldern vom Sturm fortgetragen und das Korn aus den Hüllen gefegt worden. Häuser wurden abgedeckt, Leitungsmasten abgebrochen und Hunderte von Distrikten umgerissen. Die Ernte hat auf der Strecke schwer gelitten.

Verförmung von Seeresgut. Nach Meldungen aus Wollenbüttel ist man dort einer riesigen Verheerung von Seeresgut auf die Spur gekommen. Es soll sich dabei um etwa 1 1/2 Millionen molene Dedon und Drillschmänge handeln, deren Verförmung bereits zum Teil gelungen ist. Der Gesamtverlust des in Frage kommenden Seeresgutes wird auf etwa 25 Millionen Mark geschätzt. Zwei in Wollenbüttel wohnende Handelsagenten sind bereits verhaftet und

nach Braunschweig transportiert worden. Die Bege der Untersuchung führten von Berlin über Hannover, Magdeburg und Köln nach Wollenbüttel.

Wirkungskriegsaktionen zum Nachteil des Eisenbahn-Fiskus wurden beim Bahnbau Minden i. B. — Minden a. Weier entdeckt. Die Kriminalpolizei in Hannover nahm 16 Personen, Angestellte der Bahnbaufirma Held und Franke und Eisenbahnbeamte, in Haft. Bei der Staatsanwaltschaft in Hannover waren zahlreiche Beschwerden über Mißstände beim Bahnbau eingegangen.

Untersuchungen im Deutschen Offiziersbund. Auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei wurde in Northheim der Geschäftsführer der Spar- und Darlehnskasse des Deutschen Offiziersbundes wegen Unterschlagung von 60 000 Mk., die er nach und nach veruntreut hatte, festgenommen.

Geplanter Überfall auf den Fürsten Bülow? Im Garten der Villa des Fürsten Bülow in Klein-Flottbeck bei Hamburg wurde ein Mann festgenommen, der bewaffnet war und eine schwarze Maske bei sich hatte. Außer ihm wurden einige Zeit darauf noch zwei andere Männer verhaftet, die ebenfalls mit schwarzen Masken versehen waren. Was geplant war, ist noch nicht klar.

Hungsbura. Die Staatsanwaltschaft verhaftete den Bauernsohn Josef Junb aus Obergrasbach, der seine beiden Brüder Georg und Hans Junb durch vergiftetes Milchlöffel getötet hatte, um sich das Doferbe zu sichern.

Essen. In Dorich-Emscher wurde ein Salvarian-Schieber, der für 70 000 Mark Salvarian nach Holland verschoben hatte, verhaftet.

Böckum. Die Behörden sind großen Zuckerschleichen auf die Spur gekommen. Bisher sind vierzig Personen verhaftet worden.

Gerichtshalle.

Gefängnis für Spielklubunternehmer. Der Spielklubunternehmer Peggau in Berlin hatte sich mit dem Spielleiter, dem Kassierer und dem Garderobier des Spielklubs vor der Strafkammer zu verantworten. Peggau wurde zu sechs Monaten Gefängnis, 10 000 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Spielleiter Anderen erhielt 5000 Mark, der Garderobier 3000 und der Kassierer 1000 Mark Geldstrafe. Trotz dieser recht empfindlichen Strafen, die das Gericht jetzt verbhängt, und trotz der vielen Aushebungen, die jede Nacht erfolgen, floriert das Spielklubwesen wie selten zuvor.

Sühne für eine Muttat. Das Schwurgericht in Hammurg verurteilte den Arbeiter Paul Maurer, der während der Märzunruhen an der Spitze eines Trupps von etwa vierzig Mann den Rittergutsbesitzer Vothe in Polerna erschlagen hatte, zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Vermischtes.

Ein Pilz, der Honig bildet. Auf Getreidefeldern kann man im Laufe des Sommers bisweilen die Beobachtung machen, daß nicht nur die Blüten der Unterfrüchte, sondern auch manche jungen Roggenähren von den Bienen eifrig besucht werden, was um so seltsamer wirkt, als die Ähren ja nicht auf die Verfruchtung durch Insekten angewiesen sind und somit den Bienen auch keine Nahrung bieten. Man sucht man nun aber die Einzelheiten, so findet man in der Tat Spuren von einer süßen, klebrigen Substanz, den sog. Honigtau. Dieser Honigtau, der scheinbar aus den Fruchtknoten der Ähren ausströmt, ist jedoch nicht ein Abkömmling des Honigs, sondern vielmehr das Nektarprodukt, mit dem ein in der Ähre schmachtender Pilz und zwar der gefährliche Mutterkornpilz Insekten an sich zu locken sucht, um sich seine Fortpflanzung und seine Verbreitung zu sichern. Das seine Fortpflanzung des Pilzes durchführt in diesen Ähren den Fruchtknoten so vollständig, daß seine Oberfläche fast ganz von den Sporen, die sich aus dem Pilzgeflecht nach außen abspalten, bedeckt ist, und daher kommt es auch, daß auf den ersten Blick der Eindruck erweckt wird, als ob der Honig vom Fruchtknoten selbst abgeschieden würde, während er in Wirklichkeit aus den Sporen des Mutterkornpilzes tritt. Da der stark giftige Mutterkornpilz einer unserer schlimmsten Getreidekinder ist und natürlich durch jedes die Ähre befallende Insekt, dadurch, daß die Sporen, d. h. die Fortpflanzungskörper, an den Tieren hängen bleiben, die Verbreitungsmöglichkeit des Pilzes erhöht wird, so bildet die Honigabsonderung in diesem Falle eine böse Gefährdung unserer Getreideernten.

Villa Frascati

Roman von Erich Friesen.

421 (Nachdruck verboten.)

Teresita ist es, als erhalte sie einen Schlag ins Gesicht: das Original des Bildes, das sie in der Schublade des Totentischs gefunden, steht vor ihr. Und ihr Herz erbebt bei der Erinnerung an die erstliche Verlegenheit ihres Gatten, als sie ihm die Photographie zeigte.

Ein stoisches abweisender Zug tritt in das edelschöne bleiche Frauenantlitz.

„Was wünschen Sie von mir?“ fragt sie kalt.

Die Fremde Antwortet mit unverkennbar russischem Akzent durch eine Frage ihrerseits: „Sie sind —?“

„Ich bin Signora Rodfeller.“ — Laut lacht die Fremde auf.

„Sie — Signora Rodfeller? ... Hahaha, Sie irren!“

„Ich bin Signora Rodfeller — die Frau des William Rodfeller aus Philadelphia!“

Wie süßeschildernd greift Teresita um sich. Wäre es möglich, daß er — er, ihr Gatte — —?

„Ich verstehe Sie nicht —“ murmelt sie tonlos.

„William Rodfeller aus Philadelphia ist tot!“ schreit die Fremde. „Ich bin seine Witwe und — Erbin!“

Kramphast umspannen Teresitas Hände die Lehne des Stuhls, auf den sie sich stützt. Sie ist einer Ohnmacht nahe.

„Ich — verstehe noch immer nicht —“

„Wir haben beide Schurken geheiratet, Sie sowohl als ich!“ höhnt die Fremde, ganz nahe an die bleiche Frau herantretend, und etwas wie tödlicher Haß funkelt aus ihren schwarzen Augen. „Aber Ihr Mann ist der größere Schurke!“

Teresita will abwehren, will reden. Unmöglich. Die Kehle ist ihr wie zugeschnitten.

„Ich werde Ihrem Verständnis zu Hilfe kommen“, fährt die harte, unbarmherzige Stimme fort. „Ihr Mann und meiner waren Hellengefährten im Zuchthaus. Mein Mann starb dort. Ihr Mann trat seine Erbschaft an und

beraubte dadurch mich meines rechtmäßigen Eigentums. Alles, was Sie besitzen, gehört mir. Sogar — Ihr Name!“

Teresitas Hände klappern aneinander wie im Fieberfrost. „Nennen Sie — all das beweisen — —?“ stammelt sie fassungslos.

„Natürlich! Und wenn ich Sie überzeugt habe —“

„Keinen Centesimo behalte ich von dem, was nicht mir gehört!“ ruft Teresita, indem sie aufspringt.

„So kommen Sie mit!“ — „Wohin?“

„Nach Rom. Ihr Mann ist dort in einer Versammlung. Machen Sie rasch! Der nächste Zug geht in einer halben Stunde!“

Die beiden Frauen blicken einander an: verschlagen, höhnisch, triumphierend die eine ... entsetzt, wie vernichtet, mit den Augen eines gezeichneten Kindes die andere.

„Ich komme!“ — Wenige Minuten danach verlassen zwei verschleierte Frauen Schloß Inghenwald.

Hinaus in die schwarze Nacht gehen sie: die skrupellose Abenteuerin und das stolze, todesstrahlende Weib.

19. Kapitel.

Elklosterabend. ... In weihen dröhnenden Schlägen verkünden die mächtigen Glocken des St. Petersdoms die zehnte Stunde.

Der Värm auf den Straßen der inneren Stadt nimmt zu. Um so stiller ist es außerhalb der Tore.

Die Sigarette im Mund, die Hände in den Hosentaschen vergraben, schlendert Rinaldo die Via Venti Settembre entlang, der Porta Via zu.

In einiger Entfernung folgt langsam ein zierlicher, zweifelhiger Wagen.

Vor einer Stunde erst hat Rinaldo sich von seinem Vetter Marco getrennt, nachdem er ihm alle seine seltsamen Ergebnisse des letzten Jahres mitgeteilt. Nach langer, eindringlicher Beratung fuhren beide zur Hauptpolizeistation, wo sie die nötigen Instruktionen erteilten. Dann begab sich Rinaldo auf den Weg, um dem mysteriösen Ruf der „Schwarzen Hand“ Folge zu leisten, während Graf Marco zurückblieb.

Als dies zieht noch einmal durch Rinaldos Kopf, als er langsam der Porta Via zueilenbert.

Wie ein Mahnruf tönen die ehernen Glocken des St. Petersdoms in seine Grübeleien hinein.

Er schreckt auf und beschleunigt seine Schritte.

Auch der ihm folgende Wagen fährt rascher.

Noch wenige Minuten — Rinaldo hat die Porta Via erreicht. Er bleibt stehen, wirft die Sigarette fort und späht nach dem Mittelgang. In einer der Säulen lehnt ein kleiner untersehter Mann, der ebenfalls suchend umherpäht.

Auf ihn tritt Rinaldo zu. Aus der brennend roten Strawatte leuchtet ihm eine große goldene Nadel mit den bewinkten Hieroglyphen entgegen.

Die beiden Männer fixieren einander. Dann sagt der Kleine mit ausgesprochen russischem Akzent: „Sie kommen spät. Aber — Sie kommen! Folgen Sie mir!“

Er blüht sich um. In der Nähe hält der Wagen, der Rinaldo auf dem Fuß gefolgt war. Und daneben ein zweiter, größerer.

Auf diesen letzteren geht der Mann mit der roten Strawatte zu. Dann wendet er sich zu seinem Begleiter.

„Steigen Sie ein!“ — „Bedauere. Ich bleibe diesen Wagen vor.“

Und schon sitzt Rinaldo in dem andern.

Ein lebhafter Wortwechsel entsteht. Aber Rinaldo erklärt in so bestimmter Weise, den zweifelhigen Wagen benutzen zu wollen, daß der Mann mit der roten Strawatte schließlich nachgeben muß.

Ärgerlich raunt er dem Aufseher des andern Wagens etwas zu, woraufhin dieser dreimal mit der Peitsche knallt.

Sofort taucht aus dem Dunkel des linken Portals der Porta Via ein Mann auf — seiner Gesichtsbildung und seinen geschliffenen Augen nach ein Chinese — und setzt sich, nach einem bedeutungsvollen Blickaustausch mit seinem Kumpan, in den größeren Wagen, in dessen der Mann mit der roten Strawatte neben Rinaldo in dem kleineren Platz nimmt.

(Fortsetzung folgt)

Amtliche Nachrichten.

Infolge Umbauarbeiten an der Embachbrücke wird die Embachstraße bis auf weiteres für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Der Verkehr wird durch Bahnhofstraße, Gartenstraße, Mühlweg pp. aufrecht erhalten.

Margarine-Abgabe

am Montag, den 23. d. Mts. bei Johann Wieser Nr. 1-300 von 1-2 Uhr

Nr. 301-665 „ 2-3

Abgabe pro Kops 250 gr. Preis per Pfd. 10 Mk.

Heute Nachmittag von 1-4 Uhr, werden am Bahnhof, für die Nr. 850-500 Briefe ausgegeben.

Der Zentner 13.- Mk.

Camberg, den 20. August 1920.

Der Bürgermeister:
Bipberger.

Frisch eingetroffen:

Feinstes

Schweineschmalz,

Pfd. 18.50 Mk.

Josef Schmitt, Camberg,
Metzgerei.

Wer einen kräftigen,
solid und sachmännlich gearbeiteten

Handleiterwagen

preiswert kaufen will, der wende sich an die
Landwirtschaftl. Maschinen u. Holzwarenfabrik G. m. b. H.
Niedernhausen im Taunus.

Frühobst u. Zwetschen

kauft zu Tagespreisen und bittet
sofort gefällige Angebote bei
Peter Schmitt, Sattlerei, Camberg
abzugeben.

Achtung Müller!!

Neubauten, Umbauten und
Reparaturen von Mühlen jeder
Art und Größe

übernimmt prompt und billig

K. Stöhr, Mühlenbauer,

Flörsheim (Main), Plattstraße Nr. 2.

Brennholz

zu kaufen gesucht, ferner

Waldbestände

zur Selbstfällung.

Gustav Nebelung, Frankfurt a. M.,
Wittelsbacher-Allee 4. Telefon Hansa 533.

Brennholz

spez. Buchen und Eichen, sowie Schleifholz
(Papierholz), laufe große Mengen

zur sofortigen und späteren Lieferung.

Ausführliche Offerte mit äußerstem Preis an

Kohlenhandlung Ferd. Schmidt,

Frankfurt am Main. Am Tiergarten 18.

Tel. Amt Hansa 2059.

HEINRICH
LANZ
MAASSEN
Dampf-
Drehmaschinen
Bisher bekannt über 1000

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis
spätestens 8. eines jeden Monats an den Beauftragten
gezahlt werden

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Handwerker- u. Gewerbeverein Camberg und Niederselters.

Am Sonntag, 22. August 1920,

nachmittags 5 Uhr,

findet im Saalbau Läger ein

Vortrag über Reichsnotopfer

von Herrn Dr. Schäfer statt, wozu alle Handwerker u.
Gewerbetreibende, sowie sämtliche Freunde höflichst ein-
geladen werden.

Abends um 8 Uhr findet derselbe

Vortrag in Niederselters

im Saale der Brauerei Urban statt.

Der Vorstand.

Sin verweist

bis 12. September einschl.

Limburg a. Lahn, Dr. Ohly,
Diezerstraße 54 Sacharzt f. Ohren-,
Telefon 164. Nasen u. Halsleiden.

Großer Posten

la. la. Einkochgläser

mit Deckel und Gummiring,

werden zu billigsten Preisen abgegeben:

$\frac{3}{4}$	$\frac{1}{2}$	1	$1\frac{1}{2}$	2
1.90	2.15	2.30	2.50	2.80

Ferner ist eingetroffen:

1 Waggon

graue
und
braune

Einmachtopfe.

Phil. Klaus, Niedernhausen.

Prima

Hammelwolle

(erste Qualität)

a Pfd. 30 Mk. zu haben bei

Feist Löwenstein, Esch.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

beachtet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine

im Kreise Limburg.

Ein Paar hohe

Schaftenstiefel

Ein Paar neue

Herrenstiefel

Größe 43, hat billig abgegeben.

Wer? sagt die Expedition.

Hasenställe

(Zabstallungen)

abzugeben.

Näh. in der Expedition.

Lichtspiel-Theater

Bayrischer Hof, Camberg.

Programm für 21. 22. u. 23. Aug.

Sams. Abends 9 Uhr.

Spielzeit: Sonntag Nachm. 5 Uhr u.

abends 9 Uhr.

Montag Abends 9 Uhr.

Sonntag Nachmittag 3.15 Uhr

Kinder - Vorstellung

Passionsspiele

enthaltend in hochkünstlerischer Darstellung
und in herrlichen farbenprächtigen Bildern
die

Lebens- und Leidensgeschichte Jesu Christi

in folgenden Abteilungen:

Geburt Jesu Christi.

Die Kindheit Christi.

Wunder und Wirken unseres Erlösers.

Leiden und Tod Jesu.

Ein meisterhaftes Filmwerk
von erhabener Schönheit, welches auf
jeden Besucher einen unvergeßlichen
Eindruck ausübt.

Preise der Plätze: 1. Platz 3.- Mk.
2. Platz 2.50 Mk., 3. Platz 1.75 Mk. Reservierter
Platz im Vorverkauf 3.50. Preis für Kinder
0.75 und 1.25 Mk.

Bitte abgezahltes Geld. Anfang pünktlich.

Am Sonntag, den 21. u. 28. d. Mts.,
hält der Schützenverein Camberg, zum ersten Male nach dem
Kriege sein jährliches

Preisschiessen ab.

Vermählungs- u. Verlobungskarten

empfiehlt

Wilhelm Ammelung, Camberg.

Schreibpult

preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.

Wollen Sie billig
und gut rauchen?

dann bestellen Sie sofort

2 Pfd. „Virginia“ Tabak

gar. rein übersee

Preis nur 50 Mk. franco

oder

100 Stk. la. Zigarren

gar. rein übersee

Preis nur 75 Mk. franco

Alle Preise einschl. Steuer und

Verpackung gegen Vorein-
zahlung oder Nachnahme.

Jucozon-Gesellschaft,

Frankfurt a. M. - Niederrad.

Händler verl. Spezialpreise!

Evangel. Gottesdien.

Sonntag, den 21. August 1920

Camberg:

Vormittags um 9 Uhr.

Niederselters:

Nachmittags um 2 Uhr.

Grummet

(größere Wiese)

billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition.

Tausche

5 vorjähr. Hühner geg.

Hühnersutter.

Wer? sagt die Expedition.

Miteffer:

Pickel und andere Hautunreinig-

keiten beseitigt über Nacht

Cefigol.

Allein bei

Damen-Triffler-Salon Wenz.

Schöne

Früh-Zwetschen

per Pfd. 60 Pfg. abzugeben bei

Josef Sadony, Marktplatz.

mit

Uhr

lich

auf

25.

wied

ist

den